

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL

o. ö. Professor der germanischen Philologie
an der Universität Gießen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN

o. ö. Professor der romanischen Philologie
an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich.

O. R. REISLAND, LEIPZIG.

Preis halbjährlich M. 5. 50.

XIX. Jahrgang.

Nr. 4. 5. April-Mai.

1898.

Festschrift zum 70. Geburtstage O. Schade dargebracht (Behaghel).
Philologische Studien. Festgabe für Ed. Sievers (Behaghel).
Festgabe an Karl Weinhold (Behaghel).
Festschrift zur 50j. Doctorjubelfeier K. Weinholds (Behaghel).
Brugmann und Delbrück, Grundriss der vgl. Grammatik der indog. Sprachen. I, 1. 2. Bearb. (Behaghel).
Borchling, Der jüngere Titirel und sein Verh. zu Wolfram von Eschenbach (Panzer).
Ehrismann, Ueber das mhd. Gedicht von der Minneburg (Brenner).
Lauchert, Des Gottesfreundes im Oberland Buch von den zwei Männern (Haupt).
Bodenstein, Die Accentuierung der mehrs. Präp. bei Otfried (Brenner).

Zarncke, Goetheschriften (Witkowski).
Schillers Briefe. Hrsg. v. F. Jonas (Lambel).
Hauffen, Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde (Jiriczek).
Paludan, Danmarks litteratur i middelalderen (Golther).
-, Danmarks litteratur mellem reformationen og Holberg (Golther).
Birket Smith, Studier paa den ældre danske litteraturs omraade (Golther).
Vieter, Einführung in das Studium der englischen Philologie 2. Aufl. (Binz).
Wyatt, An Elementary Old English Grammar (Binz).
Oesterreicher, Beiträge zur Geschichte der jüd.-franz. Sprache und Literatur im Mittelalter (Zauner).

Schneegans, Ueber die Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam (Becker).
Les Pensées de Pascal. Texte critique par G. Michaut (Schneegans).
Pascal, Abrégé de la Vie de Jésus-Christ. Texte critique par G. Michaut (Schneegans).
Appel, Provenz. Chrestomathie (Levy).
Mott, The system of courtly love studied as an introduction to the Vita Nuova of Dante (Wiese).
Hanssen, Sobre la formación del imperfecto de la 2. 1. 3. conj. castellana (Zauner).
-, Sobre la conjugación del Libro de Apolonio (Zauner).
-, Sobre el hiato en la antigua versific. castellana (Zauner).
-, Miscelánea de versific. castellana (Zauner).
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen.

Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage Oskar Schade dargebracht von seinen Schülern und Verehrern. Königsberg, Hartung 1896. 415 S. 8°. (Sch.)

Philologische Studien. Festgabe für Eduard Sievers zum 1. Okt. 1896. Halle, Niemeyer. 1896. 441 S. 8°. (S.)

Festgabe an Karl Weinhold. Ihrem Ehrenmitgliede zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum dargebracht von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Leipzig, Reisland. 1896. 135 S. 8°. (W I).

Festschrift zur 50jährigen Doctorjubelfeier Karl Weinholds, am 14. Jan. 1896 von O. Brenner, Finnur Jónsson etc. Strassburg, Trübner. 1896. 170 S. 8°. (W II).

In seinem Weinhold gewidmeten Beitrage spricht R. Schröder davon, es lege eine neuerdings um sich greifende Richtung die Gefahr nahe, „dass die deutsche Philologie sich ganz auf grammatische Studien zurückzieht und die Fühlung mit den Schwesterwissenschaften, ja vielleicht mit dem Leben des deutschen Volkes überhaupt verliert“ (W II S. 118). Ich denke, die Festschriften des Jahres 1896 sind nicht dazu angethan, die Besorgnis Schröders zu rechtfertigen: unter den etwa 60 germanistischen Arbeiten, darunter mehr als 20 von Akademikern, die darin niedergelegt sind, befinden sich nur 8, die im engeren Sinn als grammatische zu bezeichnen sind, und von diesen gehört mindestens eine, die von L. Müller, über Unterschiede zwischen dem plattdeutschen und hochdeutschen Dialekt (Sch.), in ihrer dilettantischen Methode gewiss nicht einer neueren Richtung an.

Vielmehr sind die verschiedensten Gebiete in den verschiedenen Sammlungen ziemlich gleichmässig vertreten; in denen, die Weinhold dargebracht sind, wiegt die Altertums- und Volkskunde etwas vor, in der für Schade die Arbeiten, die über das Gebiet des Germanischen hinaus führen.

Nicht wenige der Aufsätze gehen über die Bedeutung der Gelegenheitschrift erheblich hinaus, namentlich solche, die Sievers gewidmet sind.

Alle einzelnen Beiträge aufzuzählen, macht ihre grosse Zahl unmöglich.

Mit der Herkunft und der Deutung einzelner Wörter beschäftigt sich Jónsson in seinem Aufsatz über *hørg* (W II): „Tempel für Göttinnen, wo Frauen den Opferfesten vorstehen“; Kossinna, Zur Geschichte des Volksnamens Griechen (W II): dieser sei um die Mitte des 3. Jahrh. durch die Goten von den Römern übernommen, den Westgermanen durch die Westgoten in Gallien im 5. Jahrh. übermittelt; Schrader, Etymologisch-Kulturhistorisches (S.: Wels und Walfisch; Scandinavia = Häringsau; Laib und Brot, letztere das durch Bierhefe hergestellte, zu *bräuwen*); Uhl, der Weise (Sch.: der Stein hat ursprünglich mit dem Karfunkel nichts zu thun; *weise* übersetzt aus lat. *pupillus*, dies aus *ὀφθαλμός*, Stein, der mit dem Auge Aehnlichkeit besass); Zimmermann, Etymologisches (Sch.: *Ulk* Koseform von Ulrich; *Tand* = *tantum*; dass *folgen* bedeutet habe: „voll, d. h. in Masse gehn“, ist ein Unding. Fragen der Lautlehre behandelt Hale, Ueber mengl. Vokalbildung (S.), eine Arbeit, die durch Herausziehung der verwandten nhd. Verhältnisse gewonnen hätte; Pietsch, Ueber *n* nach Vokal in einsilbigen Wörtern in der schlesischen Mundart (W II): P. meint, der Abfall des *n* geschehe in nicht hochtoniger Silbe, was mir nicht recht einleuchten will; schon die Behandlung von *an* und *hin* spricht dagegen; Scheiner, Ueber die siebenbürgische Vokalkürzung (S.). Mit dem ahd. Nom. pl. der *a*-Decl. beschäftigt sich Burchardi; er macht es wahrscheinlich, dass es auch im G. Sgl. der *a*-Stämme Doppelformen auf *-ā* und *-o* gab, wodurch auf die bisher rätselhafte Ausgleichung von Gen. und Dat. bei diesen Stämmen Licht fällt. Suffixstudien bietet Kluge (W II: *-in* für Gefässe, *-enzen*, *-itz* bei Vogelnamen, das Diminutiv *-ichel*, *-er* in Worten für unartikulierte Laute); Stickelberger stellt die Diminutive der Berner Mundart dar (S.), wobei ich gegen den Satz Einspruch erheben muss, dass im Schweizerischen *-e* zu *-i* erhöht werde. Bohnenberger erörtert zumal oberdeutsche

Flurnamen. Goldstein gibt Beiträge zu lexikalischen Studien über die Schriftsprache der „Lessingperiode“ (Sch.). Wunderlich handelt von den deutschen Mundarten in der Frankfurter Nationalversammlung (W II), Kehrbach von der Pflege der deutschen Sprache und Literatur am Philanthropin in Dessau (S.). Nur die Syntax ist leer ausgegangen.

Von den literarhistorischen Arbeiten allgemeinen Charakters ist wohl die wichtigste der Aufsatz von Voretzsch, das Merovingerepos und die franz. Heldensage (S.): mit Entschiedenheit wird hier die Ansicht zurückgewiesen, dass überall, wo bei lateinischen Erzählern epische Vorstellung, poetischer Stil durchbricht, Heldenlieder zu Grunde liegen müssten, und die Bedeutung der prosaischen Sage für das Leben des Epos ins richtige Licht gestellt. Weiter nenne ich: H. Becker, Zur Alexandersage. Der Brief über die Wunder Indiens bei Johannes Hartlieb und Sebastian Münster (Sch.), Meisner, Die Freunde der Aufklärung. Geschichte der Berliner Mittwochsgesellschaft (W II). Mettin, Die ältesten deutschen Pilgerlieder (S.), Panzer, Personennamen aus dem höfischen Epos in Baiern (S.). Thurnau, E. T. A. Hoffmanns Erzählungen in Frankreich (Sch.).

Zahlreich sind die Erörterungen zu einzelnen Schriftstellern und Denkmälern. Das Hildebrandslied behandeln Luft (W I) und sehr ausführlich Kauffmann (S.). K. trifft in seiner Verwerfung von Kögel's Aufstellungen und der Behauptung hochdeutscher Heimat mit Kraus zusammen; sehr eingehend wird der geschichtliche Hintergrund erörtert, aus dem das Gedicht zu begreifen ist; neu und sehr kühn ist die Annahme, dass Otacher und Hildebrandt identisch seien mit Sibeche und Heime. Die Bemerkungen von H. Kern zur Sprache Veldekes (S.) sind insofern bereits veraltet, als sie noch keine Rücksicht nehmen konnten auf meinen Nachweis von dem starken Einfluss der hochdeutschen auf die niederdeutsche Dichtung (Schriftsprache und Mundart S. 19). Zudem arbeitet K. mit unbewiesenen metrischen Voraussetzungen: Assonanzen wie *lof: buschop, rich: herlic* halte ich für ganz unmöglich. Einen starken Irrtum zeigt der Satz (S. 225): „das Reflexivum, welches in allen deutschen Mundarten von Alters her den Dativ durch den Accusativ *sik* ersetzt hatte“. Rosenhagen, Die Episode vom Raub der Königin in Hartmanns Poesie (S.) zeigt, dass französische Stoffe den deutschen Dichtern nicht bloss aus ihren unmittelbaren Quellen bekannt waren, gleich ein gutes Argument gegen Wechssler, die Quellen von Wolframs Parzival (S.), der die Benutzung eines Gralromans neben Chrestien für sehr wahrscheinlich hält, da fast alles, was Wolfram über Chrestien hinaus von Graal und Graalfamilie erzählt, ebenso bei Franzosen sich finde. Nebenher bemerkt, warum kümmert sich keiner der Kiot-Freunde um meinen Nachweis (Eneide Einl. S. 216), dass eine der Berufungen auf Kiot gerade da steht, wo Wolfram zweifellos Veldeke nachgeahmt hat? — Die Ueberlieferung Gottfrieds erörtert Marold (Sch.), Elster das Verhältnis von Lorengel und Lohengrin (S.), Etzels Burg in den Nibelungen O. von Zingerle (W II). Eine ältere deutsche Synonymik wird von J. Meier herausgegeben und besprochen (S.). Fauststudien bietet Carsten (S.), das Verhältnis von Schillers Glocke zum griechischen Chorlied bespricht Hasse (Sch.), Kaiser Schillers geplante Schrift vom ästhetischen Umgang (W I), Fietkau, Die

drei Ausgaben von Rückerts Weisheit des Brahmanen (Sch.). Zu Cynewulfs Crist liefert Cook (S.), zu Caedmons Genesis Graz (Sch.), zu den York plays Holt-hausen (S.) kritische Beiträge.

Sehr beachtenswert sind die Erörterungen von Saran über die Metrik Otfrids (S.): Saran stellt fest, dass der Vers Otfrids ein Sprechvers war; direkte Verwandtschaft des ahd. Reimverses und des germanischen Alliterationsverses ist unmöglich; Otfrids Vers schliesst sich an den Vers des altgermanischen Liedes, von dem sich in vorhistorischen Zeiten die Alliterationspoesie abgelöst und immer weiter entfernt hatte. Von der Erwägung solcher Möglichkeiten ganz unberührt ist die Vertretung des alten Lachmannschen Standpunkts durch Kaluza's Aufsatz zur Betonungs- und Verslehre des Altenglischen (Sch.). Mit dem Versbau der Schnadahüpfeln beschäftigt sich Brenner (W II).

Von den Aufsätzen zur Altertumskunde ist der wichtigste der von G. Hempl, Wimmers Runenlehre (S.), der die zahlreichen Künsteleien und Unwahrscheinlichkeiten in Wimmers Auffassung in helles Licht stellt und seine Herleitung aus dem Lateinischen als völlig ungenügend erweist. M. E. muss überhaupt jede Theorie scheitern, die ihren Ausgang von einer nach der Weise des griech. lat. Alphabets angeordneten Buchstabenreihe nimmt. — Mit der germanischen Hundertschaft beschäftigt sich Bethge (W I), Schröder gibt Nachträge und berichtende Zusammenfassungen über Marktkreuz und Rolandsbild (W II). — Die Sitte der Todtenbretter weist E. H. Meyer im Schwarzwald nach und hält es für möglich, dass sie aus Bayern, dem hauptsächlichsten Verbreitungsgebiet, eingewandert sind (W II). Märchen aus Lobenfeld erzählt F. Pfaff (W II), vom Schwerttanz der Siebenbürger Sachsen berichtet Witstock (S.). R. Kautzsch gibt eine Notiz über einige elsässische Bilderhandschriften aus dem ersten Viertel des 15. Jahrh.

Schliesslich erwähne ich die Erinnerungen an Oskar Erdmann, die Arthur Ludwig bietet; ob diesem ein Urteil zusteht über die Berechtigung der Angriffe, die Erdmanns Syntax erfahren hat, möchte ich doch einigermaßen bezweifeln.

Rottach am Tegernsee.

O. Behaghel.

K. Brugmann und Berthold Delbrück, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Erster Band. Einleitung und Lautlehre von K. Brugmann. Erste Hälfte. Zweite Bearbeitung. Strassburg, Trübner. XL, 622 S. 8°.

Brugmanns Werk ist in mancher Beziehung ein ganz neues Buch geworden; überall aber ist es durch umfassende Verwertung der neueren und neuesten Forschung, wie durch die selbständige Arbeit des Verfassers ausgebaut und bereichert worden, so dass uns dieser auch jetzt wieder zum allerlebhaftesten Danke verpflichtet hat. Ganz neu sind die phonetischen Vorbemerkungen. Von Grund aus umgestaltet sind z. B. die Erwägungen über die Ursprache und die Verzweigungen des Indogermanischen und die Lehre vom Ablaut. Von Dingen, die den Germanisten insbesondere angehen, hebe ich u. a. die Behandlung der unbetonten Vokale hervor, sowie die Darstellung von *jj* und *ww*, deren Auffassung enge mit der Annahme einer ostgermanischen Spracheinheit zusammenhängt. Brugmann vertritt die Ansicht, dass diese Doppelungen nicht erst unter bestimmten Betonungs-